

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag.
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 16. September 1892.

N: 109.

Das große Fiasko.

Si tacuisses, philosophus mansisses.

Die mit großem Lärm in Szene gesetzte Tarif„verbesserung“ hat einen Aufschub erfahren müssen — wegen der Cholera. So liest man in einer Bekanntmachung des offiziellen Organs der Leipziger Herren Prinzipalsführer.

Wohl noch niemals ist der Cholera eine solche Ehre widerfahren; sie muß als Mantel für die Blöße dienen, die sich einige siegesbewusste Stützen des Buchdruckergewerbes gegeben haben. Also wir Gehilfen verdanken es der Cholera, nicht schon zum 1. Oktober mit Haut und Haaren verpeist zu werden. Wer den wahren Grund nicht kennt, der wird obendrein der verheerenden Seuche zu danken sich versucht fühlen, die uns als eine Schicksalsfügung vor der Loyalität der Herren Klinkhardt und Ramm geschützt hat.

Nein. Um eine Ausrede nicht in Verlegenheit, gingen die Leipziger Prinzipalsführer hin und erklärten: Wir wollen, da uns von den größten Druckorten ein gehöriger Küffel zu teil wurde, ein freundliches Gesicht und eine Farnt in der Tasche machen. Zugestehen aber können wir nicht, daß man uns hat abfallen lassen, deshalb wollen wir die Sache verschieben bis sie einschläft, so wird wenigstens unser Reinsfall kein allzu offenkundiger sein.

Die Idee ist ja sehr klug und weise, uns werden die Herren aber kein K für ein U machen! Wir kennen unsere Pappenheimer ganz genau. Sene Leute bildeten sich ein, die ganze Prinzipalschaft sei so geartet wie sie selbst und dachten die fix und fertig eingeführten Tarifverbesserungen (eine Auslassung der Zeitschrift) bereits in der Tasche zu haben.

Wie siegesbewußt orakelte die Zeitschrift jüngst über die „mißglückten Protestversammlungen“ der Gehilfen, die allerdings nur in dem Gehirne des Herrn Wiener mißglückt erschienen, nun aber, o Schreck! protestierten sogar die Männer des eignen Lagers gegen den Versuch, so rigoros wortbrüchig zu werden, allein weil man an leitender Stelle meint, mit den Gehilfen nach dem verlorenen Streik machen zu können was man wolle. Nur gemacht, ihr Herren, so weit ist es mit der deutschen Gehilfenschaft noch nicht gekommen, daß sie willenlos den Nacken unter das Joch beugt! Sie sah dem „ehrenwerten“ Gebaren der Prinzipalsführer mit größter Ruhe zu, aber diesen wären die Lorbeeren, die sie durch den neuen Gewaltstreik erringen wollten, verdammt fauer geworden. Und hätte auch die Berliner Bundesversammlung, hätten in ihrer Gefolgschaft verschiedene andere Versammlungen nicht die bekannte Oppositionsstellung eingenommen, die Gehilfenschaft hätte sich dennoch eine Reduktion nicht ruhig gefallen lassen. Deshalb haben wir auch keine Veranlassung, den Berliner Prinzipalen für ihre Handlungsweise besonders zu danken. Sie haben

ihr durch Herrn Bügenstein gegebenes Ehrenwort geachtet, was man von jedem Menschen erwarten muß.

Wenn man in Sachsen über solche Dinge andere Begriffe hat, so kann dies das übrige Deutschland wenig kümmern, umso mehr, da der Beweis vorliegt, daß andere größere Druckorte dem Beispiele des Berliner Bundes gefolgt sind.

Die falsch angebrachte Einigkeit unter den Prinzipalen hat durch das letzte Vorkommnis einen bedeutenden Riß erhalten, den zu verkleistern die Zeitschrift sich vergebens abmüht; sie mag sich drehen und wenden wie sie will. Unumstößlich steht fest, daß die „Friedlichkeit“ der Klinkhardt und Ramm selbst ihren Klassengenossen zu bunt wird.

Es gibt eine Nemesis und sie ereilt jetzt jene Hauptleute, welche während des Ausstandes die Gehilfen mit so unqualifizierbaren Waffen bekämpften. Herr Klinkhardt wird den Gang nach Canossa antreten müssen oder sich noch unmöglicher machen als das bereits geschehen ist. Die Gehilfenschaft hat ihn schon lange nicht mehr ernst genommen und die Prinzipale fangen an einzusehen, daß sein Gebaren sie schädigt.

Die Niederlage verdanken die Herren in Leipzig der unerschütterlichen Einigkeit der Gehilfen und nicht zum geringen Teile der geschickten Taktik unsers Organs, des Correspondenten.

Wenn die Klinkhardt-Ramm geahnt hätten, wie es ihnen mit ihrem Tarifentwurf gegeben wird, so hätten sie den Gehilfen nicht die Grube gegraben, in die sie nun selbst hineingefallen sind. Hier gilt der Spruch: O hättest Du geschwiegen, so wärest Du ein Philosoph geblieben! Berlin. Sg.

Australische Arbeiterverhältnisse.

Ueber die zur Zeit gegebenen Arbeiterverhältnisse in Australien, insbesondere der Kolonie Victoria, wird aus Melbourne folgendes eingehende Bild entworfen, das zugleich geeignet ist, vor der Auswanderung nach diesem Erdteile zu warnen.

Die herrschende Krisis feiert hier ihre Orgien und der Pampr Kapital hat es fertig gebracht, die Löhne in kurzer Zeit bedeutend zu reduzieren. Die Arbeitslosigkeit, welche noch in steter Zunahme begriffen, kommt dem Unternehmertume trefflich zu statten; zur Zeit haben sich in dem vor kurzem von der Regierung errichteten Arbeitsnachweisungsbureau 10000 Personen eingetragen; dieses ist aber nur ein Bruchteil. Die Zahl der Unbeschäftigten auch nur annähernd anzugeben, ist unmöglich. Auf die Frage, an irgend einen Arbeiter gerichtet: „Hast Du Arbeit? ist man gewohnt, fast stets ein dumpfes Nein zu hören. Die Arbeiten, welche von der Regierung unternommen werden, um die Notlage zu lindern, erstrecken sich auf Eisenbahnen und Drainierung von Sumpfland; sie reichen aber bei weitem nicht aus, um nur einigermaßen Abhilfe zu schaffen. Nebenbei bemerkt, werden von der Regierung Löhne bezahlt, welche dem Schwitzsysteme gleichen wie ein Ei dem andern. An diesen Zuständen sind die

Trades Unions nicht ganz schuldlos, weil sie noch an den althergebrachten Statuten festhalten, obwohl dieselben sich mit unsrer modernen Industrie nicht mehr vereinbaren lassen. Hohe Eintrittsgebühren und Beiträge erschweren es den Arbeitern (besonders in flauer Zeit), denselben beizutreten. Ebenso schwer wird es den Mitgliedern, ihren Verpflichtungen nachzukommen; auch die hohen Geldstrafen bei Vergehen seitens der Mitglieder haben zerstörend auf die Trades Unions eingewirkt, so daß manche schon ganz ruiniert und andere ihrer Auflösung nahe sind. Die Wirkungen von Angebot und Nachfrage sind ihnen noch zu wenig bekannt; hoffentlich wird die jetzige Kalamität sich mächtig genug zeigen, die Gewerkschaftsvereinigungen den Forderungen der Neuzeit entsprechend umzugestalten. Wir lassen nun einen kurzen Ueberblick folgen über gegenwärtige Löhne und Lage in verschiedenen Branchen.

Maurervereinigung. Die Arbeitszeit der Maurer beträgt 44 Stunden pro Woche. Die ersten 5 Werkstage 8 und Sonnabends 4 Stunden. Der tarifmäßige Lohn ist 1 Sh. und 4 Pence (1 Schilling gleich 12 Pence gleich 1 Mk.). Der Durchschnittslohn (die Woche) der Maurer bei guter Zeit kommt nicht höher als 2 Pfd. Die Arbeitszeit auf den Bauten ist mehr oder weniger unterbrochen, sei es durch unrettigete Herbeischaffung des Baumaterials, durch Balkenlegen, Eisen- oder Steinkonstruktion usw. Der australische Arbeiter wacht aufs peinlichste über seinen Vorteil; bei dem kleinsten Hindernisse müssen die in betracht kommenden Arbeiter aufhalten und sei es auch nur für eine Stunde, für welche dann nicht bezahlt wird. Die Eintrittsgebühren in den Maurerverein sind wie folgt: unter 35 Jahren 5 Sh., 35 bis 40 Jahren 10 Sh., 40 bis 45 Jahren 17 Sh., 45 bis 50 Jahren 1 Pfd. 2 Sh. 6 Pence. Die wöchentlichen Beiträge sind 6 Pence. Außerdem 1 Sh. vierteljährlicher Beitrag für in Not geratene Mitglieder. Bei Unfällen auf Bauten erhalten die Betroffenen 1 Pfd. 10 Sh. Unterstützung aus der Vereinskasse die Woche. Krankenversicherung ist hierbei ausgeschlossen, da aber kraft des Gesetzes die Arbeitgeber für Unfälle verantwortlich, so sind die Arbeiter auf den meisten Bauten durch die ersten wiederum versichert, doch müssen auch hier die Arbeiter die Versicherungskosten tragen, abermals 6 Pence. (Es läppert sich zusammen.) In Todesfällen erhalten die Mitglieder ob Mann oder Frau 7 Pfd. Maurer über 50 Jahre können nur als Ehrenmitglieder aufgenommen werden und bezahlen beim Eintritt 2 Sh. 6 Pence und 5 Sh. jährlichen Beitrag, welcher im voraus zu entrichten, doch fallen hier alle Unterstützungen weg, ausgenommen bei Streiks. Hierbei werden dieselben auch zu Beiträgen herangezogen. Die Maurervereinigung in Melbourne hat zur Zeit 150 zahlende Mitglieder und etwa 250 sind rückständig, außerdem bestehen Zweigvereine in einigen Vorstädten, wo es ebenso trostlos aussieht. Die Gesamtzahl der Maurer für Melbourne beträgt ungefähr 1200, wovon nur ein kleiner Bruchteil beschäftigt. Ein Teil der Beschäftigungslosen ist nach anderen Kolonien gereist, um womöglich demselben Schicksal entgegen zu gehen und von den Zurückgebliebenen steht die Mehrzahl außerhalb der Vereinigung (sogenannte freie Arbeiter). Da nun viele vorwiegend kleine Bauunternehmer 48 Stunden die Woche arbeiten lassen, so kommen die organisierten Maurer oft arg ins Gedränge, besonders bei flauem Geschäftsgange, weil denselben nicht erlaubt ist, auf solchen Bauten in Arbeit zu treten. Bei Verletzung der Vorschrift haben sie eine Strafe von 5 Pfd. zu gewärtigen. Doch, wie die Erfahrung gelehrt, bricht Not Eisen; so zieht es mancher vor, aus dem Verein auszutreten. Ein weiterer Uebelstand ist die Akkordarbeit (Subkontrakt). Dadurch kommt die Vereinigung in Widerspruch mit sich selbst. Den Mitgliedern ist nicht erlaubt, unter dem tarifmäßigen Lohne zu arbeiten, wohl aber Stückarbeit

zu übernehmen, auch wenn sie nur 3 oder 4 Sh. täglich verdienen. Auf diesem Gebiete herrscht die reine Halsabschneiderei, das Sweating system. Aus dem Angeführten erhellt der Leser, daß eine durchgreifende Reform der Organisationen nötig: niedrige Eintrittsgebühren, Abschaffung der Geldstrafen und Stückarbeit. Ohne dieses wird eine gründliche Reorganisation nie erreicht werden. So reformbedürftig wie die Maurervereinigung sind alle übrigen.

Die Steinhauerorganisation erstreckt sich über die ganze Kolonie und ist eine der besten Gewerkschaften; sie zählt 825 Mitglieder, wovon die größere Hälfte leider auch ohne Beschäftigung ist. Vermöge ihrer Organisation haben sie bis dato den besten Widerstand geleistet; ob sie es auch in Zukunft können, ist zweifelhaft, weil sie ebenso konservativ sind als die anderen. Politik ist ihnen verhaßt. Der Lohn ist derselbe wie der der Maurer, ebenso die Arbeitszeit. Die Organisation der Zimmerleute ist sehr durchlöchert. Arbeitszeit 48 Stunden die Woche. Der tarifmäßige Lohn steht nur noch auf dem Papier und variiert von 9 bis 6 Sh. den Tag. Das Tischlergewerbe unterscheidet sich wenig von den Zimmerleuten und zählt zu den schlechtesten in Australien. Hauptursache riesiger Import und die Chinesen, welche Werk- und Sonntags zu jeder Zeit ungeduldet arbeiten. Wurden von denselben früher nur geringere Arbeiten geliefert, so hat sich das Blatt bereits gewendet. Der Lohn für Möbelschler war früher 9 Sh. den Tag, ist aber gegenwärtig auf 2 Pfd. bis 2 Pfd. 8 Sh. gesunken. Die Arbeitszeit ist ebenfalls 48 Stunden. Fabrikmäßig große Sägemühlen mit Holzbearbeitungsmaschinen liefern neue Bauarbeiten jeder Gattung, Fenster und Türen in allen Größen sind jederzeit vorrätig. Kleinere Geschäfte machen fast nur Reparaturen. Die Arbeitslosigkeit im Bau- und Möbelschler ist eine ungläubliche. Möbelpolierer erhalten einen Lohn von 30 bis 40 Sh. die Woche. Holzbildhauer sind nur wenige beschäftigt, Lohn wie bei den Tischlern. Die Kunst geht betteln, bevor sie zur Entfaltung kommt; für Ideales ist hier kein Raum gelassen. Eisenarbeiter leiden ebenfalls unter der Krisis und ihre Löhne erheben sich nicht über die anderer Arbeiter; Arbeitszeit 48 Stunden.

Für Korbmacher ist die Lage die gleiche wie in Deutschland. Aussicht zur Selbstständigkeit ist in Melbourne nicht vorhanden. Nur zwei Geschäfte sind hier maßgebend, das eine für Korbarbeit, das andre für Korbmöbel. Wenige kleine Geschäfte vegetieren nur noch. Korbmöbel waren früher eine lohnende Arbeit; sie ist aber durch chinesische, europäische und amerikanische Konkurrenz sowie Teilarbeit der jugendlichen ungelerten Arbeiter sehr heruntergekommen. Die Arbeitszeit beträgt 49 1/2 Stunden die Woche. Der Lohn zwischen ungelerten und gelerten Arbeitern differiert von 10 Sh. bis 2 Pfd. wöchentlich. In den übrigen Branchen besteht nur Stücklohn, welcher in den letzten Jahren beinahe um die Hälfte reduziert ist. Der beste Arbeiter kann es trotz der größten Anstrengung kaum auf 2 Pfd. 5 Sh. bringen. (An achtstündige Arbeitszeit ist nicht zu denken.) Arbeitslose gibt es in allen Zweigen des Korbmachererwerbes, obwohl aus Solidarität die übrigen sich mit dreiviertel bis halber Arbeitszeit begnügen. Ein Teil der besten Arbeiter hat Australien den Rücken gewandt.

Die Schuhmacher haben mehrere Vereinigungen, wovon die der Fabrikarbeiter die stärkste ist. Die Mitgliederzahl derselben betrug vor einigen Jahren 1500. Doch die Arbeitslosigkeit hat sie bis auf 800 vermindert. Die Arbeitszeit in den Fabriken ist eine achtstündige, der Durchschnittslohn 30 bis 35 Sh. die Woche. In mehreren Fabriken wird nur halbe Zeit gearbeitet, andere sind ganz geschlossen. Nicht etwa, daß die Bevölkerung Ueberfluß an Schuhmachern hätte, im Gegenteil, die große Masse ist nur notdürftig bekleidet, viele Kinder müssen barfuß gehen. In drei Klassen sind die Handarbeiter geteilt. Die erste Klasse ist mit ungefähr 40 Mitgliedern organisiert, welche nur in drei Werkstätten für feinere Arbeit beschäftigt sind. Der Lohn beträgt 30 bis 40 Sh. die Woche. Geregelte Arbeitszeit besteht nicht; es geht von früh bis spät, genau wie in Deutschland. Der Geschäftsgang ist gegenwärtig sehr flau. Die Vorräther besitzen ebenfalls einen Verein und bekommen etwas höhern Lohn als die Schuhmacher. Als Stepper fungieren nur Mädchen, welche ihre eigne Organisation haben, aber weder in den Fabriken wahre Hungerlöhne erhalten.

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Dresden. Am 1. September fand hier eine Allgemeine Buchdruckerversammlung statt, die sich mit der Frage: „Ist der Prinzipalstarif annehmbar?“ beschäftigte. Referent Kollege Steinbrück erörterte zunächst das Zustandekommen des noch heute zu Recht bestehenden, aber schon seit langem von den Prinzipalen angefeindeten Tarifs. Bereits auf der Stuttgarter Generalversammlung des D. V. B. im Jahr 1890 sei eine Reduzierung des Tarifs besprochen wor-

den, jedoch verging einem Teile der Prinzipale die Lust zum Kämpfen, als sie sahen, mit welcher Hartnäckigkeit die Gehilfen Stellung nahmen. Den friedfertigen Gehilfen zeige sich aber heute schon wieder eine Gemitterwolke! Nach den Abmachungen der Herren Büxenstein und Döblin gelte der 1890er Tarif so lange weiter, bis eine andre Vereinbarung zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft getroffen sei. Aber die Herren Klinkhardt und Ramm wollten keinen Frieden halten. Redner unterzog die „geringfügigen Abänderungen, welche im Sinn einer Verbesserung an einzelnen Paragraphen vorgenommen wurden“ (wie sich die Zeitschrift mit Vorliebe auszudrücken beliebt) einer eingehenden Betrachtung. Wenn man z. B. die Mittagspause einstündig machen wolle, so würde den Arbeitern der Großstädte die Möglichkeit genommen, nach Hause zu gehen; es lasse dies erkennen, wie wenig den Prinzipalen die Verhältnisse der andern Partei am Herzen liegen. Die den Neuausgelernten entgegen gehaltene Bedürfnisfrage müsse aber auch bei den Verbeirateten gelten. Wenn man sich einmal auf die Bedürfnisfrage bezüge, so müßten die Prinzipale vor allem in eine Verkürzung der Arbeitszeit willigen, denn diese Forderung sei lediglich aus der Bedürfnisfrage entstanden. Auch den § 35, der Kautionsstellung gestatte, hätten sich die Herren für ihre Arbeitsordnungen zurecht gehalten. Die in krassem Maße vorhandene Arbeitslosigkeit habe die Tarifmacher nicht abgehalten, eine Lebrlingsfala zu schaffen, die die jetzige noch übersteigt. Hierdurch würde die Verkürzung der Arbeitszeit um so notwendiger. Die Gehilfenschaft wird auf einen Tarif, der ohne sie zu stande gekommen ist, nicht eingehen, sie will und kann mit diesem Machwerke nichts zu thun haben. Wenn wir überhaupt Ja und Amen sagen zu einem Tarife, so dürfe derselbe nicht so beschaun sein, daß er uns auf Jahre hinaus — wie gerade der vorliegende — binde; denn die Bewegungsfreiheit gegenüber der Tarifgemeinschaft sei der einzige Gewinn unsrer letzten Bewegung und diesen einzigen, aber sehr wertvollen Gewinn würden wir so leicht nicht aus der Hand geben. Auch in der Prinzipalenschaft fange man anders als wie die Leipziger Führer zu denken an. Beweis hierfür biete Berlin und Stuttgart, wo sich die Prinzipale gegen den neuen Tarif erklärten. Wengleich wir über den Standpunkt dieser Herren nicht zu jubeln hätten — sie seien bei der so berechtigten Verkürzung der Arbeitszeit wie die übrigen unsere Gegner gewesen — so läßen wir doch bei diesem Teil Anständigkeit und nicht Wortbruch. Troßdem sei es notwendig, daß die Gehilfenschaft sich auf den Einführungsversuch gefaßt mache. Referent bedauerte, daß die Gehilfenschaft sich heute an dem Orte, wo sie ihre Lage besprechen könne, so wenig zahlreich eingefunden habe, sprach die Hoffnung aus, daß die Gehilfen auf das Anfinnen der Prinzipale nicht eingehen — einen zweiten Sturm auszuhalten seien wir immerhin stark genug — und brachte zum Schlusse folgende Resolution ein: „Die heute im großen Saale des Trianon tagende Allgemeine Buchdruckerversammlung hält den Tarifentwurf des Prinzipalvereins für undiskutierbar, protestiert gegen dessen Einführung und verlangt, daß, falls ein neuer Tarif zu stande kommen soll, dies nur unter vollberechtigter Mitwirkung der Gehilfenorganisation geschehe.“ — Herr Kämpfe gestellte in scharfen Worten im Anschluß an die Ausführungen des Referenten die Machinationen der Herren Klinkhardt und Ramm. Redner ermahnte zur Vorsicht; es sei nicht ausgeschlossen, daß versucht werde, den Prinzipalstarif uns aufzuopfern. Die Bangigkeit, welche einzelne Kollegen befeht, müsse schwinden und wir müßten bereit sein, energisch Widerstand zu leisten. — Die Resolution des Herrn Steinbrück wurde hierauf einstimmig angenommen. — Ein eingelassener Antrag, monach Druckerwerbungen stattfinden sollen, damit jeder Gehilfe Dresdens zu dieser Frage Stellung nehme, wurde, nachdem sich einige Redner dagegen ausgesprochen hatten, vorläufig zurückgezogen. — Der schwache Besuch dieser Versammlung gab der Vermutung Raum, daß ein großer Teil der Gehilfenschaft seine Lage wenig erfüllt hat; man sollte meinen, bei dieser so bedeutungsvollen Frage würde es jeder für seine Pflicht halten, sich über den Gegenstand zu orientieren und sein Veto abzugeben. Wengleich es auch nicht jedermanns Sache ist, stetig im Kampfe zu leben, so dürfen wir uns aber doch nicht lässig zeigen, wenn der böse Nachbar droht. Die Kollegen müssen daher die Interesslosigkeit abschütteln! Ein großer Teil der Gehilfenschaft kommt aber nicht eher zum Bewußtsein, als bis die Prüfung auch an ihn herantreten. So lange manche Kollegen von derselben wenn auch bloß zum Teile verschont bleiben, verbergen sie sich hinter ihrem eignen „Ja“, haben sie aber seitens des Prinzipals die Prüfung erfahren, erst dann suchen sie die Allgemeinheit auf. Darum auf, ihr Kollegen Dresdens! Laßt euch nicht hinter den Berg führen, wenn auch der Einführungsstermin hinausgeschoben wurde, bedenkt, die Prinzipale brauchen eben noch Zeit zur Versöhnung unter sich. Leset den Correspondent und besuget die Versammlungen regelmäßig, auf daß sich euer Los nicht noch unglücklicher gestalte.

K. Hamburg. Nach den Schilderungen einzelnerjenationsküsterner auswärtiger Blätter müssen jetzt bei der herrschenden Cholera-Epidemie in Hamburg gar greuliche Zustände herrschen; man glaubt beinahe, die Leichen lägen schodweise auf den Straßen und in Ermangelung grimmigern Federviehes stolzierten die frechen Sperlinge zwischen den Toten. So schlimm ist es nun gerade nicht, obwohl schlimm genug, um die Situation mit ernstern Blicken zu betrachten. Dem Wunsche der Redaktion Folge leistend, sei hier einiges über die Lage am Orte mitgeteilt, um die Kollegen auswärts vor übertriebenen Vorstellungen in bezug auf unser Gewerbe zu bewahren. Daß die Epidemie nicht ohne auf unsere speziellen Buchdruckerhältnisse Einfluß auszuüben vorübergehen kann, liegt auf der Hand und in der That ist auch über einzelne unserer Berufsangehörigen Kummer, Not und Bedrängnis hereingebrochen, wenn auch nicht in dem Maße, wie die übrige Arbeiterbevölkerung davon betroffen wurde. Das sonst so lebenslustige Hamburg hat, seit der asiatische Gast eingetroffen ist, seine Physiognomie verändert. Theater und Schausstellungen sind geschlossen, Konzerte und Tanzlustbarkeiten beschränkt, das Raseln der Leichen- und Krankenwagen, das Abstoßen von Wasser auf den öffentlichen Plätzen, der Geruch aller möglichen Desinfektionsmittel und nicht zum mindesten das anfangs geübte Vertuschungssystem der Behörden, alles dies trug dazu bei, ein gewisses Gefühl der Beklommenheit und Bedrücktheit in die Gemüter zu verpflanzen. Auch unser Vereinsleben ist natürlich ein minder reges, da keine Versammlungen stattfinden dürfen und die Arbeiterschaft Hamburgs einseitig genug war, der Polizeibehörde zuvorzukommen und nur die allerunvermeidlichsten Zusammenkünfte stattfinden zu lassen. Wie in allen Großstädten, so tragen auch in Hamburg die ungenügenden sanitären und hygienischen Maßregeln zur Ausbreitung der Seuchen mächtig bei und diesmal kommt noch hinzu die Ueberrumpfung der Behörden und die durch die wirtschaftliche Stagnation für den Krankheitskeim besonders empfänglich gemachte Arbeiterbevölkerung, deren mangelhaft ernährte Körper den eindringenden fremden Organismen nicht den nötigen Widerstand zu leisten vermögen. Es stand zu befürchten, daß gerade unter den Buchdruckern, in deren Mitte sich eine Menge Leute befinden, die seit dem letzten Streik wie der Aussperrung sich notdürftig durch das Leben schlagen mußten, die Seuche ein besonders gutes Feld für ihre verderbliche Wirkung finden würde. Erfreulicherweise ist dies nicht der Fall. Nach der letzten amtlichen Statistik fanden bis 11. September in Hamburg etwa 14000 Erkrankten und 6000 Todesfälle an Cholera statt. Von Vereinsmitgliedern starben bis jetzt 3, während unser Krankenbestand die ungewöhnlich hohe Ziffer 52 erreicht hat, worunter ein gut Teil an Cholerae und sonstigen Verdauungsstörungen leidet. Unter den drei Verstorbenen befindet sich auch ein ausgesperrter Kollege, der erst vor einigen Wochen wieder Kondition erhalten hat; kostbare Leute würden diesen Toten den Prinzipalen zur Last legen, denn gewiß hat sich bei diesem Kollegen durch die vielen Entbehrungen, die er sich auferlegen mußte, die Disposition zur Krankheit erhöht. Fünf unserer Kollegen haben den Verlust ihrer Frauen zu beklagen und mehrere büßten auch Kinder durch die Epidemie ein. Man sucht verschiedentlich nach Erklärungen dafür, daß die Buchdrucker einen so verhältnismäßig geringen Prozentsatz Todesanbidaten stellen und manche weisen in humoristischer — oder sagen wir besser — galgenhumoristischer Weise auf die bekannte traditionelle Todesfeindschaft zwischen den Buchdruckern und dem ursprünglichsten aller Getränke, dem Wasser hin, das ja als der Hauptinfektionsträger angesehen wird. Beinahe wäre man aber wirklich versucht zu glauben, daß der Kommaabzillius die Grenzen des Reiches respektiert, das sein Mord-Konkurrent, der Bazillus der Tuberculose als Alleinherfcher beansprucht. An der Buchdruckerpest sterben ja ungefähr 50 Prozent unserer Kollegen und höher ist momentan die Sterblichkeit an der Cholera in Hamburg auch nicht; daß aber die Buchdrucker einer so hohen Sterblichkeitsziffer unterworfen sind, liegt zum großen Teil an den oft sanitätswidrigen Verhältnissen in den einzelnen Kunsttempeln, die noch immer nicht genügend an das Licht der Deffentlichkeit gebracht wurden. Mußte doch erst kürzlich bei der herrschenden Epidemie (wie mag es dann erst in gewöhnlichen Zeiten aussehen!) der Gewerbespektor in einer hiesigen großen Altendruckerei energisch auf Beseitigung von Schmutz und Staub dringen. Während nun einzelne Arbeitgeber in Hamburg ihren Arbeitern dadurch Erleichterung der jetzigen Not verschaffen, daß sie ihnen unentgeltlich Thee oder andere unschädliche Getränke überlassen, hört man von seiten unserer Prinzipale nur spärlich von solcher Generosität; es wird eben nur gerade so viel gethan, um den eignen wohlgepflegten Leib bazillenfrei zu halten. Die Noblesse bei Lütke & Wulff wurde bereits im Corr. angefallen, es wäre nur zu berichtigen, daß der 5- und 8-Pf.-Kaffee nicht von seiten des Geschäfts verabreicht wird, sondern daß dies ein Privatunternehmen des dortigen Portiers ist. In der sozialdemokratischen Druckerei von Auer & Ko.

wird dem Personale warmer Thee in genügender Quantität verabreicht und für die nötige Desinfektion Vorsorge getroffen; ferner soll, wie verlautet, in der Druckerei des Fremdenblattes Cognac verabfolgt werden. Das ist so ziemlich alles, was von der Fürsorge unserer Prinzipalität für die Arbeiter zu melden ist; auch auf den Listen der verschiedenen Hilfskomitees sind nicht viele vertreten, während einige wieder mit 10 Mark darauf paradierten, die, als es sich im vorigen Jahr um die Bekämpfung der „Streikfeuche“ handelte, das Doppelte übrig hatten. Und dabei geht das Gerücht, als fühlte man in Prinzipalstreifen ein menschliches Mitleiden; Juma erzählt, man wolle auch was thun zum besten der Gehilfen in der jetzigen schweren Zeit. In was dieses Wollen bestehen soll, darüber schwebt noch mythischer Dunkel. Wohl wieder eines der famosen Projekte über Rassen Gründungen oder „revidierter“ Tarif. Oder sollte man wirklich das Einsehen haben, daß ein Familienvater bei den erhöhten Lebensmittelpreisen und sonstigen außergewöhnlichen Ausgaben mit dem Minimum nicht auszukommen vermag? Will man vielleicht eine Cholerazulage einführen oder unsere 80 Konditionslosen (zum Teil alte Leute, die vor der Aussperrung jahrelang ihren Prinzipalen treue Dienste geleistet) über die schlimme Zeit hinaus in Beschäftigung nehmen? Wir wollen abwarten, was den britenden Gehirnen unserer Prinzipale noch für „Wohlthaten“ entspringen. — Seit einigen Tagen ist ein mäßiger Rückgang der Seuche zu verzeichnen; der höchste Stand der Erkrankungen (am 27. August) betrug 1101 und die höchste Zahl der Sterbefälle (am 30. August) 484 Tote. Man kann also mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Epidemie ihren Höhepunkt überschritten hat; wird von der bisher geübten Sparsamkeit abgesehen, so steht zu hoffen, daß es den vereinten Anstrengungen der Behörden und der Bevölkerung in Wälde gelingt, den asiatischen Würgengel zu bewältigen. Auch wir wollen hoffen, daß die drei bis jetzt dahingerafften Kollegen die letzten Opfer sein werden, welche die Epidemie aus den Reihen der Buchdrucker holte.

Kempten, 5. September. Am vergangenen Mittwoch konnte unsere kleine Mitgliedschaft den Zentralvorstandenden Herrn Döblin in ihrer Mitte begrüßen, der bereitwilligst ein Referat über die augenblickliche Lage im Buchdruckergewerbe übernommen hatte. Als Gäste waren anwesend ein großer Teil der Kollegen aus Kaufbeuren, welche sich die Gelegenheit, ihren Vorstand persönlich zu hören, nicht entgehen lassen wollten, einige hiesige Nichtmitglieder und mehrere Lithographen und Steindrucker. In einstündigem Vortrage führte Herr Döblin die Beschlüsse des Berner internationalen Buchdruckerkongresses vor, ging dann zu den Generalversammlungsbeschlüssen über, motivierte diese sachlich und verständlich und knüpfte den Wunsch daran, man möge der Leitung wie bisher Vertrauen entgegenbringen, da es doch nicht gut denkbar sei, daß diese die Mitglieder in ihren Ansprüchen schädigen werde. Endlich unterzog der Referent, teils in sehr humoristischer Weise, den von den Prinzipalen aufgestellten Tarif einer wohlverdienten Kritik. — Nach Schluß der interessanten, mit lebhaftem Beifalle gedankten Ausführungen wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 31. August tagende Versammlung der Mitgliedschaft Kempten erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Herrn Döblin aus Berlin, vollständig einverstanden. Besonders erklärt sie, daß sie auch für die Zukunft der Leitung des Vereins ihr vollstes Vertrauen entgegenbringt und infolgedessen den Beschlüssen der Generalversammlung voll und ganz zustimmt und hierfür einzutreten gewillt ist.“ — Der Vertrauensmann, Kollege Kefner, dankte Herrn Döblin sowie den Kaufbeurer und anderen Gästen für ihr Erscheinen und bedauerte, daß so wenig hiesige „Nicht-Vereinsmitglieder“ den Mut gehabt hätten, in der Versammlung zu erscheinen, forderte die anwesenden Nichtmitglieder auf, sich in ihrem eignen Interesse unserer Organisation anzuschließen und schloß mit einem freudig aufgenommenen dreifachen Hoch auf den U. V. D. B. und dessen Vorstand die Versammlung. — In nachstehendem seien noch die hiesigen Verhältnisse in unserm Gewerbe kurz besprochen. — Kempten zählt bei 15000 Einwohnern 7 Druckereien. Die größte am Platz ist die Buchdruckerei der Jof. Kößelschen Buchhandlung (Inhaber L. Huber), wo etwa 30 Gehilfen mit 3 Sezer- und 1 Maschinenmeisterlehrling beschäftigt sind. Vereinsmitglieder finden hier seit dem Streik keine Aufnahme mehr. Die früher dort stehenden Vereinsmitglieder sind teils auf „Wunsch“ des Prinzipals aus dem Verein ausgetreten, darunter unser früherer Vertrauensmann, teils traten sie freiwillig aus dem Geschäft aus, weil sie erstere Verfahren nicht mit ihren Interessen vereinbaren zu können glaubten. Die Bezahlungsweise in diesem Geschäft ist sehr verschieden, sie wird nach einem Haustarife geregelt, laut welchem der Hauptfache nach gezahlt wird: An die Zeitungsseker 25 und 30 Pf., an die Werkseker 30 und 32 Pf. für tausend Buchstaben. Im gewissen Gelde wird 21 bis 22,50 Mk. gezahlt. Feiertage werden nicht abgezogen, wenn die ununterbrochene Beschäftigung im

gewissen Gelde mindestens zwei Wochen beträgt. Die Arbeitszeit ist eine 10½ stündige. Die Auszahlung geschieht monatlich, jedoch werden alle Wochen sogenannte Kostgelder „ausgezahlt“. Hierbei kann es denn vorkommen, daß die erhaltenen Kostgelder (welche 10, 12 und 15 Mk. wöchentlich betragen) die „Höhe des Verdienstes“ übersteigen und, wie es kürzlich geschah, von zwei Sezern der eine 6, der andre 7 Mk. noch herauszahlen mußten. Ein anderer, der jedenfalls auch nicht auf die Höhe seines erhaltenen „Kostgeldes“ gekommen war, machte zwei Korrekturen sauer und zwar von dem ersten Bogen (man höre!), der noch gar nicht abgezogen war und von dem zweiten (man staune!), der noch gar nicht gesetzt war! Solche und andere Fälle sollen sich hier öfter wiederholen. — Die zweite Druckerei Tag- und Anzeigebblatt (Inhaber Durst) beschäftigt 16 bis 20 Mk., Arbeitszeit 10½ Stunden. Eine Annäherung der hier stehenden Gehilfen an den U. V. war noch nie zu erzielen. In der Josef Steinhauerschen Druckerei steht 1 Gehilfe (B.-M.) bei 2 Lehrlingen, Bezahlung Minimum, Arbeitszeit 10 Stunden. Bei Eugen Steinhauer stehen 2 Gehilfen (B.-M.) und 2 Lehrlinge, Bezahlung Minimum und darüber, Arbeitszeit 10 Stunden. In der Dannheimerschen Druckerei sind 3 Gehilfen (2 B.-M.) und 2 Lehrlinge, Bezahlung 18 bis 20,50 Mk., Arbeitszeit 10 Stunden. In der Doblerschen Druckerei (Inhaber Mart) 2 Gehilfen (B.-M.), 2 Lehrlinge, Bezahlung 24 Mk., Arbeitszeit 10 Stunden. Die Schwarzische Druckerei beschäftigt 3 Gehilfen, 2 Lehrlinge, Bezahlung 16 bis 20(?) Mk., Arbeitszeit 11 Stunden. Die hiesigen Verhältnisse sind also, wie man hieraus ersieht, keineswegs rosig und doch beharrt die größte Menge der Gehilfen in ihrem Winterschlaf, aus dem sie wohl nie erwachen wird.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Im Leitartikel der vorletzten Nummer haben wir eine Entscheidung der k. B. Regierung für Mittelfranken zitiert, worin die Merkmale der politischen Vereine zum Unterschiede von den gewerkschaftlichen Organisationen klar auseinandergelegt waren. Nachstehend geben wir noch den dort ebenfalls erwähnten gleichartigen Beschluß des Reichsgerichts wieder, da durch die genaue Kenntnis dieser Materie nicht nur unser Gewerbeverein vor Fehlern bewahrt, sondern auch Meinungsverschiedenheiten unter den Kollegen ausgeglichen werden dürften. Das Reichsgericht formuliert also sein diesbezügliches Urteil wie folgt: Für die Begriffsbestimmung „politische Gegenstände“ im Sinne des Vereinsgesetzes handelt es sich nicht darum, durch irgendwelche Kombinationen zu ermitteln, ob der fragliche Gegenstand unter irgendwelchen Umständen und Bedingungen in die Interessen und Aufgaben des Staates hinübergreifen kann, sondern ausschließlich darum, ob der fragliche Gegenstand als solcher unmittelbar den Staat, seine Gesetzgebung oder Verwaltung berührt, seine Organe und Funktionen in Bewegung setzt und solcher Art als ein politischer bezeichnet werden darf. Verbindungen zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, Verbände, welche auf Organisation eines Arbeiterausstandes berechnet sind, gehören dem Privatrecht an und nicht der Politik; sie sind daher nicht ohne weiteres den Beschränkungen des § 8 des Vereinsgesetzes (Zusammenbindungen) unterworfen. Mit der entgegengeetzten Annahme würde die in der Gewerbeordnung gewährleistete Koalitionsfreiheit nicht verträglich sein. — Bereits im Jahr 1888 sprach sich das Reichsgericht in ähnlichem Sinn aus: Zwischen dem Vereinsgesetz und dem § 152 der Gewerbeordnung besteht absolut kein Zusammenhang. Unter „politischen Gegenständen“ wird man alle Angelegenheiten zu verstehen haben, welche Verfassung, Verwaltung, Gesetzgebung des Staates, die staatsbürgerlichen Rechte der Untertanen und die internationalen Beziehungen der Staaten zu einander in sich begreifen. Der § 152 der Gewerbeordnung hat es absolut nicht mit irgendwelchen Gegenständen allgemein politischer Natur, sondern ausschließlich mit den konkreten Arbeitsverträgen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, mit den unmittelbar durch diese Verträge gegebenen Lohn- und Arbeitsbedingungen, mit dem Gelingen und Kampfe der sozialökonomischen Interessen unmittelbar um diese Bedingungen zu thun. Einem Arbeiterverein steht es hiernach vollkommen frei, sowohl selbständig durch Arbeitseinstellungen und sonstige erlaubte Pressionsmittel unmittelbar auf Verbesserung der Löhne in dem betreffenden Gewerbe hinzuwirken, als auch zu gleichen konkreten wirtschaftlichen Zwecken sich mit anderen Vereinen zu koalieren. Erst sobald irgend welche gewerbliche Koalitionen beufus Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen das Gebiet des gewerblichen Lebens mit seinen konkreten Interessen verlassen, sobald sie hinübergreifen in das staatliche Gebiet, sobald sie die Organe und die Tätigkeit des

Staates für sich in Anspruch nehmen, hören sie auf, gewerbliche Koalitionen zu sein und wandeln sich in politische Vereine um, die als solche den Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes unterliegen. Nicht lediglich die allgemeine Tendenz und das letzte Ziel, sondern zugleich Form und Mittel der Vereinsbestrebungen entscheiden darüber, ob sie politischen Charakter an sich tragen.

Aus Leipzig haben sich als Teilnehmer an der buchgewerblichen Kollektiv-Ausstellung des Deutschen Reiches in Chicago 96 Firmen angemeldet.

Die in weiteren Kollegentreffen bekannte Firma Poppen & Sohn in Freiburg i. B. hat dreien ihrer Kausseker während der Bewegung (dem zweiten Faktor, Metteur und einem Sezer) eine Medaille in der Größe eines silbernen 20 Pfennigstückes „verehrt“, welche die Inschrift: „Für treue geleistete Dienste während der Bewegung 1891“ trägt und an der Uhrkette getragen wird. Durch diese treuen Dienste, welche im Nachdruckarbeiten bestanden, haben sich die Defektorien die Schmindehohle geholt, wofür sie die Medaille zwar nicht entschädigen kann, aber es ist ja so süß, für einen Herrn Poppen zu sterben!

Der Schriftsezer Otto Voigt in Berlin war wegen Beleidigung der Beamten der Berliner Schutzmannschaft angeklagt, wurde aber freigesprochen. Er und mehrere Zeugen hatten gesehen und dies weiter verbreitet, daß in einem Polizeibüreau geprügelt wurde, die betreffenden Beamten besperrten dies aber unter Eid. Der Staatsanwalt beantragte vier Wochen Gefängnis, weil er den Wahrheitsbeweis nicht für erbracht hielt, der Gerichtshof war gegenständlicher Ansicht.

Am 4. September tagte in Neuenburg die vierte Jahresversammlung des Schweizer Maschinenmeisterverbandes bei Anwesenheit von 43 Mitgliedern. Die Verhandlungen nehmen ein allgemeines Interesse nicht in Anspruch.

Presse und Litteratur.

Verurteilt der Redakteur der Magdeburger Volksstimme Dr. Lux zu 150 Mk. wegen Beleidigung eines Oberstabsarztes und des Offizierkorps (in erster Instanz wurde auf Freisprechung erkannt, das Urteil aber vom Reichsgericht aufgehoben und in die erste Instanz zurückverwiesen); der Redakteur der Neuen Deutschen Zeitung Erwin Bauer in Leipzig zu einem Monate Gefängnis wegen Beleidigung Caprivis und des Finanzministers; der Redakteur des Braunschweiger Volksfreundes zu 10 Monaten Gefängnis wegen Gotteslästerung und Beleidigung des braunschweigischen Landtages; der Redakteur der Bielefelder Volkskraft zu 50 Mk. wegen Beleidigung eines Ortsvorstehers; der Redakteur der Thüringer Tribüne zu 50 Mk. wegen Beleidigung eines Polizeikommissars.

Eingegangen bei der Redaktion.

Das Vereins- und Versammlungsrecht in Deutschland. 210 Seiten. Verlag des Vorwärts, Berliner Volksblatt. Preis brosch. 2,50 Mk.; geb. 3 Mk. — Das Werk bietet eine Zusammenstellung der in den Bundesstaaten geltenden landesrechtlichen Vorschriften. Es enthält zunächst einen ausführlichen streng objektiv gehaltenen Kommentar zum preussischen Vereinsgesetz vom 11. März 1850, bei welchem die einschlägige Rechtsprechung sorgfältig berücksichtigt ist. Dann folgt eine gedrängte, orientierende Darstellung der Grundzüge des Vereins- und Versammlungsrechtes und der in den einzelnen Staaten geltenden Gesetze. In einem Anhang ist der Wortlaut dieser Gesetze beigegeben und zwar gruppenweise hynoptisch neben einander gestellt, so daß die verschiedenen Gesetzestexte unmittelbar mit einander verglichen werden können. Der Verfasser hat mit dem Werke das umfangreichste Nachschlagebuch auf dem Gebiete der deutschen Vereinsgesetzgebung geschaffen, ein für Vereinsvorstände und Versammlungsleiter unentbehrliches Hilfsmittel.

Zur guten Stunde. Illustrierte Familienzeitschrift. VI. Jahrgang, Heft 1. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Mit illustrierter Gratisbeilage: Kleist, Der zerbrochene Krug. Vierzehntägig ein Heft für 40 Pf. Diese teils ein-, teils mehrfarbig illustrierte Zeitschrift ist in gediegener Weise ausgestattet. — Im Verlage von Richard Bong erscheint: Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen. Vierzehntägig Heft für 60 Pf. Diese Zeitschrift, von der das erste Heft des VII. Jahrganges vorliegt, ist wohl noch farbenprächtiger geschmückt und dürfte besonders für Buchdrucker sehr anziehend sein.

Industrie und Gewerbe.

Infolge niedrigen Wasserstandes der Elbe sind an der sächsisch-böhmischen Grenze gegen 1000 Kohlenarbeiter brotlos.

In den Wiener Maschinen- und Metallwarenfabriken erfolgten zahlreiche Entlassungen von Arbeitern. Als Ursache wird die in letzter Zeit eingetretene Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse bezeichnet.

Vereine, Rassen usw.

In Berlin fand eine von 24 Delegierten besuchte Konferenz der im Handelsgewerbe beschäftigten Handlungsgehilfen, Hausdiener, Packer usw. statt.

welche beschloß, an allen Orten, wo sich Berufsgeoffenen befinden, Vertrauensmänner zu wählen, die durch ein Agitationskomitee in Berlin mit einander in Vertretung treten, auch soll vom 1. Oktober ab ein eigenes Organ erscheinen und in den bereits bestehenden Vereinen obligatorisch eingeführt werden.

Der englische Gewerkevereinskongress hat sein reichhaltiges Programm aufgearbeitet, gegen den Schluß hin allerdings in einer Eile, die ein reichliches Ueberlegen unmöglich machte. Die bisherigen Mitglieder des parlamentarischen Komitees, die bis auf eines der gemäßigten Richtung angehören, wurden wiedergewählt, der Sekretär Fenwick mit 273 gegen 174 Stimmen. Unter anderm wurde noch der parlamentarische Ausschuß beauftragt, eine Bill auszuarbeiten, welche die Einwanderung mittelloser Personen (paupers) verhindern soll, ferner soll derselbe einen internationalen korrespondierenden Ausschuß einsetzen, um sich mit ähnlichen Ausschüssen anderer Länder wegen Arbeiterfragen in Verbindung zu setzen.

Arbeiterbewegung.

In Wien streifen in 13 Werkstätten die Ristentischer, zehnstündige Arbeitszeit, Sonntagsruhe und 12 bis 16 fl. Mindestlohn fordernd, welche Forderungen bereits in 26 Werkstätten bewilligt sind.

Der Streik der Glasarbeiter in Delft, Holland, ist wegen Mangels an Unterstützung im Sande verlaufen.

Verschiedenes.

Die Zahl der Auswanderer, soweit sie ihren Weg über die deutschen Häfen und Antwerpen, Amsterdam und Rotterdam nahmen, betrug im ersten Halbjahr 1892 175 195, davon 70 453 deutsche Reichsangehörige.

In einer Margarinefabrik in Wahrenfeld wurden 20 Arbeiter entlassen, die in Hamburg wohnen. Gegen diesen Entlassungsgrund läßt sich unter den jetzigen Verhältnissen nichts einwenden, indessen müßte nun auch die Allgemeinheit, zu deren gunsten dies geschieht, die Arbeiter schadloß halten.

In Dortmund wurde ein Butterfälscher, der dieses Geschäft trotz erlittener Vorstrafen fortbetrieb, zu der höchst zulässigen Strafe: 6 Monate Gefängnis und außerdem noch zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Gestorben.

In Gießhübl-Hochleithen bei Wien der Buchdruckereibesitzer Anton Saxperger, 67 Jahre alt.

In Hamburg am 25. August der Buchdruckereibesitzer Johann Georg Lorenz Wichers, 87 Jahre alt. — Am 8. September der Sezer Heinrich Schäfer, 26 Jahre alt.

In Leipzig am 9. September der Drucker Gustav Alfons Franz Spröde, 30 Jahre alt.

In Stuttgart am 1. September der Sezer Karl Wolff aus Stuttgart, 69 Jahre alt, seit 1880 Invalide; am 5. September der ehemalige Faktor vom Staatsanzeiger Wilhelm Wirth aus Stuttgart, 83 Jahre alt, seit 1888 Invalide; am 10. September der Sezer Christian Baz aus Böblingen, 23 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

H. in Kassel: Versuch genügt. Besten Dank und Gruß. — D. in Berlin: Das dortige Blättchen beweist mit der Vermutung nur, wie wenig es die Situation zu erfassen vermag. Wir lesen das Organchen nur unregelmäßig. — L. in N.: Trösten Sie sich, es gibt andere Wohnungen und weniger bornierte Wertmeister, denen die Nachbarschaft von Sozialdemokraten kein Grauseln beibringt. — F. in Offenbach: G. Binfert und A. Müller in Winterthur. Jährlich 6,50 Mk. — H. in E.: Die eingesandte Zeitung wünscht also, daß das Koalitionsrecht wie ein seltenes Vermächtnis sein säuberlich im Schreine verwahrt, hin und wieder gepuzt, aber nie in Gebrauch genommen werden möchte. Wir glauben es gern. O diese Pharisäer!

An freiwilligen Sammlungen gingen ferner ein: Freiw. Beiträge der Mitgliedschaft Köthen 50 Mk., freiw. Beiträge der Mitgliedschaft Flensburg 140 Mk., aus der Gantasse Schleswig-Holstein 100 Mk., durch Kollege Kongraß, Lahr, 8,54 Mk., Ueberchuß der freiwilligen Sammlungen im Gau Osterland-Thüringen 539,10 Mk., aus dem Fonds der freiwilligen Ertragssteuern in Göttingen 50 Mk., S., Straßburg i. El. 3,30 Mk., Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen im graphischen Gewerbe in Mannheim 8,30 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bayern. Die Adresse des Gauverwalters L. Zoeltzsch ist vom 19. September ab Walthersstraße 8/o, rechts.

Freiburg i. B. Briefe usw. sind an August Stein, Merlanstraße 12, zu adressieren.

Kostof. Der Sezer Heinrich Eggers aus Kostof hat das ihm gestohlene Buch (Medlenburg-Lübeck 199) wieder erhalten, weshalb das neu ausgestellte zurückgezogen worden ist.

Stuttgart. Der Maschinenmeister Karl Hummel aus Stuttgart, welcher am 29. Mai nach Bodwa in

Sachsen abreiste, wird aufgefordert, binnen 14 Tagen sein Buch einzulösen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Stuttgart. (Gutenberverein.) Die von hier abgereisten Mitglieder Julius Geiger aus Stuttgart, Karl Kindler aus Magstadt und Adam Mertel aus Kaiserslautern werden aufgefordert, die aus der Bibliothek entlehnten und nicht wieder abgelieferten Bücher zurückzusenden oder über deren eventuelle Weitergabe Mitteilungen hierher gelangen zu lassen. — Franz Sulz, Seefstraße 3.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Mannheim der Schweizerdegen Wendelin Braun, geb. in Lauterbach (Amt Oberkirch) 1870, ausgel. in Oberkirch 1888; war noch nicht Mitglied. — Otto Strich, U 6, 21, IV.

In Straßburg und Hans Wagemann, geb. in Berlin 1873, ausgel. in Biffa (Posen) 1892; war noch nicht Mitglied. — Germ. Miethe, Bielenhagen 2.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Berlin. Die Herren Reisefasserverwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Sezer Wilhelm Werner aus Giesewen (Nr. 754 Rheinl.-Westfalen) die irtümlich eingetragene Invalidentassen-Nummer 7874 in Nr. 4208 umzuändern. Fr. Stolle, S. Oranienstraße 126, II.

Freiburg i. B. Der Sezer Max Vahr aus Griesheim (Baden), zuletzt in Straßburg in Kondition, wird ersucht, den hier erhaltenen Vorchuß von 4,20 Mk. zurückzuerstatten und sein Buch einzulösen. Die Herren Vereinsfunktionäre werden ersucht, dem Unterzeichneten von dem jetzigen Aufenthalt des Betreffenden Kenntnis zu geben. Paul Knoblich, Freiburg (Baden), Dreikönigsstraße 8.

München. Die Herren Reisefasserverwalter der umliegenden Zahlstellen werden ersucht, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen, daß vom 19. September ab das Reisegeld Walthersstraße 8/o, rechts, ausbezahlt wird.

Posen. Die Herren Reisefasserverwalter werden höflichst ersucht, dem Sezer Ernst Kruse aus Lübeck (217 Medlenburg-Lübeck) 1,50 Mk. abzugeben und postfrei an R. Orwat, Posen, Halldorfsstraße 10, einzulösen.

Straßburg. Der Verkehr befindet sich jetzt für die reisenden Kollegen im Gasthose zu den 3 Kronen, Böttcherstraße. Vom 1. Oktober ab liegt der Corr. dort aus.

Dreizehntägige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimarkt beizufügen.

Buchdruckerei

in kleinem Orte mit guter Kundschaft (gegen 20 Zentner Schriften, Frankenthaler Schnellpresse, Inventarwert 8000 Mk.) ist wegen anderweiter Unternehmungen des Besitzers zu verpachten (2000 Mk. Kaution erforderlich) oder für 5000 Mk. bei teilweiser Anzahlung zu verkaufen. Offerten sub S. O. 109 befördern Haasen-stein & Vogler, A.-G., Magdeburg. (H.56412)

In einer kleinem Stadt der Provinz Hannover ist eine seit mehr als 40 Jahren bestehende

Buchdruckerei mit Blattverlag

(Zentrumsorgan) und vielen Accidens an einen intelligenten Buchdrucker, katbol. Religion, zu verkaufen resp. vorerst zu vermieten. Das Betriebskapital kann dem Geschäft gegen Sicherstellung verbleiben. Off. erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter H. S. 29.

Ein Verlagsbuchhändler sucht eine rentable

Buchdruckerei

(H. 33081 a) womöglich mit Verlag des Amtsblattes einer Mittelstadt Sachsens zu erwerben. Suchender wäre auch bereit, vorläufig als Buchhalter und stiller Teilhaber mit Kapitaleinlage einzutreten. Off. mit Angabe der Rentabilität des betr. Unternehmens unter R. 3081 an Haasen-stein & Vogler, A.-G., Chemnitz, erb. [31]

Accidens-Einrichtung

König & Bauereiche Maschine, Postpresse usw., gut erhalten, sehr billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 33 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Erster Accidenssetzer

mit modernem Materiale vertraut, zu baldigem Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen bitte ich Zeugnisabschriften und Satzproben beizufügen.

Karl Flemming, Glogau. [23]

Zum 1. Oktober finden zwei Sezer und ein Maschinenmeister

in neuer Druckerei tarifmäßig bezahlte Stellung. Off. unter M. H. 45 postlagernd Berlin N 39. [32]

Accidens- und Annoncenseker

25 Jahre alt, sucht bis zum 26. d. Mts. Kondition. Werte Offerten an F. Eggert, Brandenburg a. S., Kleine Gartenstraße 1a. [24]

Werkseker, 27 Jahre alt, in der deutschen, wünscht baldigst Stellung. Offerten unter H. B. 1865 an die Neueste Heimat, Häringsbrunnengasse 13, Mainz, erbeten. [27]

Suche als Sezer ev. Schweizerdegen zum 26. d. M. dauernde Stellung. P. Wagner, Pritz, Buchdruckerei. [25]

Ein junger, durchaus tüchtiger

Maschinenmeister

im Illustrations-, Werf-, Accidens- und Plattendruck erfahren, wünscht sich zu verändern. Werte Offerten unter A. K. 28 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Als gewandter Schweizerdegen ist mir an Veränderung gelegen, drum such ich andre Kondition in einer Expedition, womöglich in 'ner kleinen Stadt, die Sachsen oder Thüringen aufzuweisen hat. Bin befähigt, Lokalnachrichten zu verbreiten und kleine Druckerei zu leiten, die ich wohl später wünscht' zu übernehmen, auch würde mich als Kompagnon bequemen. Offerten mit Gehaltsangabe ich sicherlich am liebsten habe. Drum erbitt' mir solche durch die Marke: E. Z. an Herrn Gastwirt Starke in Gera Kornmarkt (Neußches Land), bei dem der erste ist bekannt. [30]

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8. Komplette Einrichtungen stets am Lager.

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse BERLIN W Mauerstrasse 33 hält sich bei Bedarf von Schriften, Maschinen, Apparaten, Hilfs- u. Verbrauchsmaterialien usw. bestens empfohlen.

Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wih. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:

Gutenbergs Erbscheinung. Festspiel in 1 Akte nebst Festprolog von A. Büniger. 25 Pf. — Die Festtage der Buchdrucker. Prologe u. Fieber. Kart. 2, geb. 3 Mk. — Johannes Gutenberg. Festspiel von Ehrhardt. 50 Pf. — Mat-Gladen u. Johannistriebe von Siebenbrun. 25 Pf. — Das Lied von der schwarzen Aunft, von Artur Denze. 20 Pf. — Kalandscop. A.-B.-C für Jünger und Freunde der schwarzen Aunft. 30 Pf. — Veier und Wintelhaken, von Franz Fleckmann. 40 Pf. — Unter Gewerkeverein im Vierte. 13 Pf. — Poethe und Leben von A. Weib. 40 Pf.

Anleitung zur Verminderung der Arzneikosten bei den Krankentassen von Dr. Landmann. 1 Mk.

Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands nebst einem Anhang mit den angrenzenden und in Gegenwart befindlichen Ländern, bearbeitet von Konrad Fischer und Max Schmitz. 1,50 Mk.

Bestellungen auf den Faberschen Almanach für Buchdrucker für 1893 erbitten möglichst bald.